



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

298 (3.7.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263364)

# Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitlerfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Zahrlieferung zusätzlich 0,50 RM, bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 30 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Gewalt verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Nachdruck ohne schriftliche Erlaubnis des Verlegers ist strafbar. — Für unbeantragte eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 298

Abend-Ausgabe

Dienstag, 3. Juli 1934

## Neuer Krach um die Ostbahn

### Terroranweisung für russische Beamte — Japan plant Ueberwachung der Ostbahn

Mukden, den 3. Juli 1934.

Im Fernen Osten hält ein neuer Krach um die chinesische Ostbahn augenblicklich die Gemüter wieder in Bewegung. Man überschüttet sich gegenseitig mit „Freundschaften“, Protestnoten lagern einander, Jäger entgleiten und „Entschuldigungen“ machen die Kunde durch die Presse Rußlands, Japans und der Mandschurei.

Vor wenigen Tagen wurde auf den ersten fabrikantmäßigen Erzbergbau zwischen Mukden und Beijing ein Anschlag verübt, der nicht nur in der Mandschurei, sondern auch in politischen Kreisen Japans ein großes Aufsehen erregt hat. Die japanische Militärkommission teilte mit, daß der Anschlag auf das Konto derjenigen Kreise zu schreiben sei, die daran interessiert seien, die sino-japanischen Beziehungen zu lockern. In der japanischen Mitteilung heißt es, daß die Japaner sich gezwungen sehen würden, die ganze Eisenbahnlinie von Mukden bis Beijing von japanischen Truppen bewachen zu lassen, wenn es den chinesischen Behörden nicht gelingen sollte, eine reibungslose Abwicklung des Eisenbahnverkehrs zu garantieren.

Gleichzeitig mit diesem Vorfall machte in der gesamten mandschurischen Presse eine Mitteilung die Kunde, in der ein Dokument, das von amtlicher russischer Seite stammen soll, veröffentlicht wurde. In diesem Dokument werden die sowjetrussischen Staatsangehörigen, die sich im Dienste der chinesischen Ostbahn befinden, angewiesen, rücksichtslos den mandschurischen Staat zu bekämpfen, den Betrieb der Eisenbahnen durch Sabotage zu stören und sich, wenn möglich, an allen militärischen und terroristischen Unternehmungen, die gegen Japan und die Mandschurei gerichtet sind, zu beteiligen. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes löste natürlich eine große Erregung aus und die mandschurische Regierung ließ sich veranlassen, gegen die sowjetrussischen Beamten der chinesischen Ostbahn mit aller Schärfe vorzugehen.

Von Moskau erfolgte sofort ein Dementi und der übliche Protestschritt des russischen Generalkonsuls Win Gharbin, der wie gewöhnlich eine umfangreiche Protestnote überreichte, in der gegen die „Verdächtigungen“ Stellung genommen wird.

Die russische Note ist diesmal in einem ganz besonders scharfen Ton gehalten.

Die Mandschurei weist aber darauf hin, daß diese ganzen Behauptungen und Dementis nichts nützen würden, wenn die Tatsachen den Meldungen, die in der mandschurischen Presse veröffentlicht wurden, entsprechen. Man weist darauf hin, daß es Moskau jetzt in der Hand hätte, zu beweisen, daß es friedliche Absichten habe und daß es die Gelegenheit nützen könne, auf die bei der chinesischen Ostbahn angehängten russischen Staatsangehörigen in dem Sinne einzuwirken, daß die dauernden von dieser Seite provozierten Zwischenfälle ein Ende nehmen. Die mandschurische Regierung könne sich nicht mit einem Dementi zufrieden geben, solange das Verhalten der an der chinesischen Ostbahn beschäftigten Russen dieses Dementi schlagend widerlegen würden.

Auch in Japan hat die Moskauer Regierung Protest eingelegt wegen der Unbilligkeit der Behörden gegenüber sowjetrussischen Ausländern verschiedener Zeitungen in Gharbin. Man hält es in Moskau ansehenswert für angebracht, im Hinblick auf die in der mandschurischen Presse veröffentlichten Dokumente, die auch in Japan großes Aufsehen erregten, einen Gegenschlag anzubringen und dreht einfach den Spieß herum, indem man rußlandfeindliche Stimmungen aufgreift, um sie zur Grundlage eines Protestschrittes zu machen.

Die Ostbahn und alle mit ihr zusammen-

hängenden Streitfragen scheinen also wieder erneut das Interesse der Völker im Fernen Osten auf sich zu lenken. Dieser Janekampf wird aber solange nicht entfernt werden können, so lange es auf beiden Seiten bei Protesten und Dementis bleibt und man sich nicht dazu entschließen kann, im Interesse der Beseitigung der bestehenden Spannungen einen Weg zu finden,

der für alle Teile gangbar ist. Moskau wird sich aber jedenfalls dazu entschließen müssen, seine Propaganda für die kommunistischen Ideale aufgeben zu müssen. Für den Gedanken einer kommunistischen Weltrevolution ist diese Erkenntnis allerdings bitter, aber Herr Leninow hat ja letzten Endes auch den Weg nach Genf gefunden.

## „Menschen, die sich zu Tode haften, fanden sich in dieser Verschwörung“

Alfred Rosenberg über die Ereignisse des 30. Juni

Berlin, 3. Juli. Im „Völkischen Beobachter“ vom Dienstag nimmt Alfred Rosenberg in einem Leitartikel zu den Ereignissen des 30. Juni 1934 Stellung. Er schreibt u. a.:

Durch die Revolution des 30. Januar 1933 wurde ganz Deutschland vor dem kommunistischen Chaos gerettet; durch die Säuberung des 30. Juni 1934 schüttelte die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat alles ab, was an Faulen, an Schmarotzern, an ränselstüchtigen Reaktionsären sich hervorgebracht hätte. In großmütiger Weise hatte der Führer und Reichskanzler einen Strich unter die Vergangenheit gezogen und seinen übrigen politischen Gegnern die Möglichkeit gegeben, in diesem neuen Staat und für eine deutsche Zukunft zu arbeiten. Diese Großmut ist falsch verstanden worden. Die Herren von der morschen Reaktion hofften, daß die aubürgerlichen Zustände mit dem alten Intrigantentum wieder zu ihrem Recht kommen würden; seit Beginn des Jahres 1934 konnte man dann den einen und den anderen immer drastischer hervortreten sehen.

Menschen, die sich sonst zu Tode haften, fanden sich in dieser Verschwörung, um gemeinsam ein Komplott herzustellen, das in vielen Zentren Deutschlands wirkte, seine Emisäre schon ins Ausland sandte, um hinter dem Rücken der eigenen Reichsregierung bereits Abmachungen für Sicherungen des kommenden Putschkabinetts zu treffen.

Ein Sieg dieser Elemente hätte für Deutschland das lurchdarste Ende bedeutet, das ein Heer unfähiger, ränselstüchtiger Subjekte einen Bürgerkrieg von unabsehbarer Tragweite entfesselt hätte und alles zusammen hätte bei einem Sieg des Komplotts Deutschland in jenen dunklen kommunistischen Abgrund hineintreiben müssen, vor dem der Führer und seine Bewegung uns in einem unerhörten Kampf und mit unerhörten Opfern einmal bereits gerettet hat. Es ist nur zu wahr, was der greise Reichspräsident an den Führer gedrahlet hat: Adolf Hitler hat mit seinem entschlossenen Zugreifen und tapferen Einsehen der eigenen Person das deutsche Volk aus einer schweren Gefahr gerettet. Dafür dankt ihm dieses deutsche Volk heute mehr denn je, es wird noch geschlossener als früher hinter ihm und seiner Führung stehen, alle faulen Elemente, die sich in diesen 1 1/2 Jahren als solche gezeigt haben, von sich abschütteln und mit doppelter Energie seinen inneren Aufbau fortführen und seinen Kampf um deutsche Gleichberechtigung — fortsetzen.

Das Ausland selbst, das von den weiteren Einzelheiten noch keine Kenntnis hat — Tatsachen, die weit über die Versuchswörtergruppe in Bad Bieles hinausgehen — dieses Ausland hat einen neuen, ungeheuren Respekt für den Führer empfangen. Die ganze Welt hat gesehen, daß bei aller Großzügigkeit und allem Großmut in Deutschland eine starke Faust und ein eiserner Wille regiert.

### Der Führer und Ministerpräsident Göring,



die die durchgreifende Säuberungsbaktion gegen die Hoch- und Landesverräter und Volksschädlinge durchführten und denen fürmische Guldigungen und Vertrauensbeweise für ihre Entschlüsse dargebracht wurden

### Der Sieg der Treue

Von Karl Busch

Jetzt, da wir ein paar Stunden Abstand von dem furchtbaren Wochenende gewonnen haben, ist es uns, als erwachen wir aus einem bösen Traum. Das Reich, die Bewegung, das deutsche Volk waren in schwerer Gefahr. Was die erbitterten Feinde Deutschlands und des Nationalsozialismus nicht fertigbekommen haben, hätten beinahe Männer junger gebracht, die teilweise früher einmal vorbildliche Nationalsozialisten waren: daß in Deutschland Blut fließt, daß in den Straßen geschossen wird, daß Menschen eines Blutes sich töten. Wir lassen in den ausländischen Zeitungen von Dutschgerüchten und wir lachen darüber. Jetzt erfahren wir, daß diese Nachrichten über dumme Quellen kamen und von den Verrätern hunkelten. So manches gesiel uns nicht an dem inneren Aufbau der SA; es fehlte an der Erziehung und Disziplinierung die Seele, das Weltanschauliche, der Nationalsozialismus. Auch hier entschuldigten wir und dachten, es läme wohl noch. Die alten Kämpfer der SA stehen ja noch in ihr. Nun fällt es uns wie Schuppen von den Augen: Die Führung hat die weltanschauliche Erziehung verwässert. Sie war sich klar darüber, daß Menschen, die einmal mit dem Herzen Nationalsozialisten sind, für alle dunklen Machtpläne ausfallen, weil sie nur mehr einem gehorchen können, Adolf Hitler selbst.

Es ist kaum zu begreifen und dennoch ist es wahr: Diese hohen SA-Führer, von denen so mancher mit einem selbst in harten Kampftagen in gleichem Schritt und Tritt ging, Männer, die teilweise an der Liquidierung der Stennes-Revolte von 1931 mitbeteiligt waren und sogar am 9. November 1923 marschiert sind, haben allen Halt unter den Füßen verloren. Sie entfernten sich von ihrem Volk, jedes politische Denken ging ihnen ab, ihre Leidenschaftlichen ersehen das Kämpfertum von früher, bis zuletzt das kam, was uns Nationalsozialisten bis zum letzten Mann wie ein Schlag traf und uns den Elend und die Schamröte hochtrieb — sie verrieten Adolf Hitler.

Ausländische Mächte hatten die Hand im Spiel neben erprobten Verrätern an der NS-DAW und dunklen Kräften in der Reaktion, als deren Feind man sich immer und immer wieder ausspielte. Fürchterlich der Gedanke, daß ein Straffer und daß der von uns mit Leidenschaft bekämpfte Intrigant Schleicher in diese Verschwörung mitdaneinpielen.

Der größte Teil der Miesmacherei der letzten Wochen hängt mit diesem Geschehen zusammen. Es war eine innere Unzufriedenheit in den Menschen, ein Gefühl, daß etwas nicht stimme, in uns allen. Die Bühnenaufe bekannter oppositioneller Mächte waren zweifellos von dem, was kommen sollte, informiert. Denn nur so ist ihr freches Auftreten in den letzten Tagen zu verstehen gewesen.

Jetzt erst erfährt man, mit welcher Billür sich einige der Verräter gegenüber dem Volke benommen haben und wie sie von ihrer Schamlosigkeit keinen Hehl machten, aber mit hysterischer Wut jede Kritik daran unterdrückten. 30 000 Mark gibt ein einziger Stab im Monat für Gefesseln aus. Es grenzt an Wahnsinn!

Als der Verrat an Führer und Volk bis zur Tat gereift war, als bereits bewaffnete SA, durch lägenhafte Parolen verführt, in den Münchener Straßen marschierte, schlug der Führer zu. Er setzte sich mit den Verschwörern persönlich auseinander. Mit der Waffe in der Faust, jeden Moment in der Ge-

effen  
tag  
ung!  
the  
rgy  
ne  
er  
tty  
Wüst  
iger  
teril  
en  
ein  
...  
en  
viel  
sche  
30  
M  
mer  
Ehe  
ger  
Arbeits-  
Hause  
und  
a tun sel.  
nicht nur  
Füßen im  
urbanner  
tionen ge-  
falle. Die  
a Versuch  
günstig.  
Führer  
zwei Mil-  
affen hat.

fahr, niedergeschossen zu werden, bringt er in das Verhör ein und überrascht die Verschwörer. Ohne Wimpernzucken tritt er der alarmierten Stabschwade Böhm entgegen. Ein fester Blick und ein einziger Satz brechen das Eis.

Es ist ein Trost: Selbst die Leibgarde der Verschwörer haben wie die ganze Masse der SA im Zweifelsfall hinter Hitler. Sie halten ihren Eid. Sie wissen, daß mit diesem Mann Deutschland, ihr Vaterland, das Wohlergehen des deutschen Volkes und der ganze Aufbau stehen und fallen.

„Nun liegen sie da mit verschlossener Brust die Männer, die im Begriff waren, Deutschland in unerbörtes Unglück zu stürzen. Und wenn so mancher, der an vergangenen Zeiten dachte, sich auf die Lippen bis über die Schwere der Strafe - keiner, der sich zu Hitler bekennt, wird sagen, daß sie nicht gerecht war, daß bei der ganzen Lage des Reiches, bei der ganzen Stimmung des Volkes und bei der lauernden Spannung von Gegnern jenseits der Grenzen es nicht das einzig Richtige war. Wenn es einmal so weit kommen kann, daß alle Begriffe von Treu und Glauben, die so oft gerade von diesen Männern gepredigt worden sind, in dieser schweren Zeit Deutschlands in die Schublade gelegt werden, dann hilft nichts mehr, als die brutale Faust.“

Wie furchtbar es mit Moral, Ehre und Treue steht, zeigt der Fall Böhm. Gerade er war noch vor wenigen Tagen von Heß mit unerhörter Deutlichkeit gewarnt worden. „Revolutionen in Staaten mit komplizierten, modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach dem Muster der alljährlichen Revolutionen kleiner erotischer Republiken gemacht werden“, hatte Rudolf Heß mit aller Klarheit dem ehemaligen belgischen Oberstleutnant Böhm ins Stammbuch geschrieben. Böhm war anderer Ansicht. Nun hat das Verhängnis ihn gepackt. Gelegt den Fall, der Mann hätte sich von einer Revolte, wie er sie sich dachte, etwas für Deutschland versprochen. Gelegt den Fall, er wäre so wahrhaftig gewesen und hätte damit vor sich selbst einen Treubruch an dem Führer, der sich so überaus edel ihm gegenüber benommen hätte, motiviert. Dann stehen wir alten Soldaten und Kämpfer Adolf Hitlers noch immer vor der beschämenden Tatsache, daß dieser Mensch so treulos und charakterlos war, daß er, als das Spiel verloren war, auch noch seiner Kameraden die Treue nicht hielt. Sieben Männer, von ihm verführt und zum Berrat überredet, wurden erschossen, als Sühne für das Verbrechen, dessen geistiger Urheber Böhm war.

Und dieser Mensch bringt nicht den Charakter und die Konsequenz auf, um das letzte Anstandsgefühl seinen alten Kameraden gegenüber zu beweisen, er macht nicht von der Waffe Gebrauch, die man ihm als letzte Konzession für frühere Verdienste im Zimmer läßt. Ein „Pfeife“ über das Grab hinaus! Die letzte menschliche Regung ging und hierbei verloren.

Wieder einmal empfindet das ganze deutsche Volk, was es an Hitler hat. Man denke sich einmal, irgendein Reichskanzler der verfallenen Zeit oder anderer Republiken schlägt, ohne Wehrmacht oder Polizei in Anspruch zu nehmen, mit der Waffe in der Faust unter eigener Lebensgefahr eine Rebellion nieder. Man kann sich das bei anderen überhaupt nicht vorstellen, vorstellen aber kann man sich, wie ungeheuer schwer dieser letzte Weg dem Führer geworden ist gegen Männer, die er früher einmal seine Freunde nannte.

Eine ungeheure Warnung ist das Durchgreifen Hitlers gegenüber diesem Versuch aus dem eigenen Lager, das Reich zu zerstören und das deutsche Volk zu schädigen. Wenn jemand die Verantwortung auf sich nimmt, hohe Führer des einst besten Teils seiner Partei, Kameraden an die Wand stellen zu lassen, wenn sie die deutsche Volksgemeinschaft angreifen, dann hat er das moralische Recht, das jedem gegenüber zu tun, der sich in gleicher oder ähnlicher Weise gegen Deutschland vergreift. Wer das in Zukunft tut, den schließt kein Titel und kein Talar; er verliert die Menschlichkeit, der alle unterworfen sind im neuen Reich.

Mit tiefer Genugtuung lesen wir die bezüglichen Worte, mit denen sich vor aller Welt der erste Reichspräsident hinter den Volkstanzler stellt und ihm dankt.

Das ganze deutsche Volk steht reiflos hinter Hitler. Die Menschen, die immer so tun, als lebte in der Arbeiterschaft der marxistische Geist, die mögen sich gesagt sein lassen, daß gerade die Arbeiterschaft in diesen schweren Stunden des Führers zu ihm gestanden hat, daß sie ihn begriffen hat und ihm von heute an noch mehr die Treue zu halten gewillt ist, als schon bisher.

Am Montagmorgen liefen bei dem Propaganda-Komitee der DAF Berichte ein, die das mit aller Deutlichkeit zeigen. „Stimmung in der Arbeiterschaft ausgezeichnet. Alles steht hinter dem Führer“, meldet Düsseldorf. „Hier atmet alles erleichtert auf“, kommt es von der Ruhr und woanders her. Wenn Hitler eine große Tat hinter sich hat, dann erscheint es immer und allen, als hätten wir es alle so gewollt. So auch hier.

Und die Zukunft? Durch nichts beirren lassen am alten Wege, angefaßt am Aufbau! Verachtung und Mitleid mit den Kreaturen, die jetzt noch kleinlich nörgeln wollen! Welt-

# Das Volk grüßt den Führer

## Telegramme aus allen Teilen Deutschlands und der Welt - Ueberall Bewunderung und Dankbarkeit für das beispiellos entschlossene Durchgreifen

Die herzlichste Begeisterung, mit der das deutsche Volk den Führer gerade in diesen Tagen besonders begrüßt, spiegelt sich auch wider in den zahllosen Telegrammen, die am Sonntag und Montag in der Reichskanzlei einliefen.

Ein Berichterstatter der SNK hatte Gelegenheit, den Berg der eingehenden telegraphischen Grüße und Treuebekanntnisse durchzugehen.

Es ist ein Bild der tiefen Verbundenheit, die die Herzen der deutschen Menschen mit ihrem Führer verbindet, das hier aus diesem Berg von Telegrammen ersieht.

Ueberall aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Organisationen und Bevölkerungsschichten, von deutschen Männern und Frauen wurde spontan des Führers gedacht.

An erster Stelle stehen die Telegramme alter Kampfgenossen. Gauleiter Bräuner sendet aus Eschfen von einem gemeinsamen Vorbemerkung von PC, SA, Arbeitsdienst und SA „ein Heil dem Führer“.

Zahllose andere alte Parteigenossen drücken in herzlichsten Worten den Dank für die beschriebe Tat, die der Führer in diesen Tagen vollbracht hat, aus.

Ortsgruppen der Partei senden von ihren Zusammenkünften eindringliche Worte, die die Zuversicht ausdrücken, mit der die Partei stolz und gläubig in die Zukunft marschiert.

Auch die Jugend ist begeistert. Zahlreiche Gliederungen der SA haben Treuebekanntnisse zu ihrem Führer geschickt und damit gezeigt, wie sehr die nationalsozialistische Jugend heute bereits im Geiste der Partei denken gelernt hat.

Die deutschen Arbeiter haben mit besonderem Verständnis die Ereignisse verfolgt.

Das kommt zum Ausdruck in den zahllosen Telegrammen, die von Betrieben und Arbeitervereinigungen an den Führer gerichtet wurden. In ihnen kommt besonders

Bewunderung für das beispiellos entschlossene Durchgreifen und für den richtungweisenden Befehl zum Ausdruck, den der Führer für den Neubau der SA gegeben hat.

Außerordentlich groß ist die Zahl der Telegramme, die von unteren SA-Formationen, von Stämmen und Sturmabteilungen, aber auch von einzelnen alten SA-Männern dem Führer geschickt wurden. Drei alte SA-Männer telegraphieren:

„Von einem Abdruck befreit, grüßen wir

# Hitler ist und bleibt das Haupt der Bewegung

## Weitere schweizerische Pressestimmen zu den Vorgängen in Deutschland

Genf, 3. Juli. (SB-Nachr.) Die Schweizer Zeitungen beschäftigen sich weiter ausführlich mit den Ereignissen in Deutschland. Die Berliner Berichterstatter sowie zahlreiche Beobachter aus dem Reich haben in Stimmungsberichten übereinstimmend die völlige Ruhe hervor, die in Deutschland herrscht. Ferner wird die absolute Einheit des deutschen Volkes in der Zustimmung zu den vom Reichskanzler unternommenen Schritten betont.

Ein Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: „Dieser rasche und zielichere Zugriff findet in Deutschland keine Kritik, sondern eine Bewunderung und Zustimmung. Hitler hat die überwiegende Mehrheit der Nation auf seiner Seite. Er hat wiederum aus ihrem besten Willen und ihren Anstrengungen heraus gehandelt.“

In gleicher Weise äußert sich der Berliner Berichterstatter des „Journal de Genève“, der sagt, die Ereignisse zeigen wieder einmal, wie stark die Persönlichkeit und die Autorität

Hitlers sind. Er ist und bleibt das Haupt der Bewegung, der sich alle unterstellen.“

Der Berliner Berichterstatter der „Kölnischen Rundschau“ schreibt die Jubiläumstage, die die Wende dem Reichskanzler am Sonntagvormittag bei seiner Ankunft in Berlin gebracht, und schreibt: „Diese Kundgebung lieferte der Welt den Beweis, daß das Volk nach wie vor hinter Adolf Hitler steht. Die ganze Aktion hatte nie so durchgeföhrt werden können, wenn nicht seine persönliche Autorität alle anderen übertrage.“

## Die deutschen Ereignisse im englischen Rundfunk

London, 3. Juli. Der Oxford Professor Croft sprach am Montagabend von Berlin aus zu den englischen Rundfunkhörern über die Ereignisse in Deutschland. Er sprach seine Anerkennung für das Vorgehen Hitlers aus und erklärte, daß in Deutschland alles ruhig sei.

# Zur Präsidentenwahl in Mexiko

Mexiko, 2. Juli. (Kabelmeldung.) Aus den gestern, am 1. Juli, in Mexiko stattgefundenen Präsidentenwahlen ist als neuer Staatsoberhaupt der Divisiongeneral Alvaro Obregón mit überwältigender Stimmenmehrheit hervorgegangen. General Obregón, der von der Nationalpartei als Kandidat aufgestellt worden war, wird nunmehr in der nächsten Präsidentenperiode die Geschicke der mexikanischen Republik leiten, die am 1. Dezember 1934 beginnt und mit dem 1. Dezember 1940 ihren Abschluß erreicht.

Der neuergewählte Präsident Obregón ist einer der prominentesten Vorkämpfer der nationalrevolutionären Bewegung des Landes, die vor etwa zwanzig Jahren ins Leben gerufen wurde. Als entschlossener Verfechter seiner Überzeugung brachte er es im Kampfe um die Idee bis zur höchsten Manneswürde im Heere, um dann später bedeutende politische Posten zu bekleiden. So war General Obregón Gouverneur in seiner Heimatprovinz Michoacán, Präsident der Nationalpartei und Minister des Inneren. Als man ihm die Kandidatur für den Präsidentenposten antrug, diente er seinem Vaterland als Kriegs- und Marineminister.

Während seiner politischen Tätigkeit in den letzten Jahren hat sich der jetzt neuergewählte Präsident mit Eifer dem Studium der sozialen und wirtschaftlichen Probleme seiner Heimat zugewandt. Sein großes Wissen um all diese Belange ist bei seinem nunmehr überdienten Propagandaauftritt, der ihn treu und aufrichtig durch das ganze Land führte, um ein Bedeutendes bereichert worden.

Zu Uebereinstimmung mit dem Programm

der Nationalpartei, das ihm seinen Wählern von vornherein überlassen, hat man vor kurzem einen Aktionsplan für die nächsten sechs Jahre ausgearbeitet, der danach strebt, einige noch stehende soziale, wirtschaftliche und kulturelle Fragen zu lösen, die auch die früheren Leiter der mexikanischen Politik bereits beschäftigt haben, wie z. B. die Aufstellung des Ackerlandes, die Produktionsorganisation zur Förderung des Exportes, die Ausdehnung der Ernte und die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung, die Gründung neuer Industrien und die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Volkserziehung. Der besagte Sechsjahresplan ist im Januar dieses Jahres in Kraft getreten und hat dem jetzt amtierenden Präsidenten, General Obregón, bereits Gelegentlich gegeben, einen großen Teil der für das erste Arbeitsjahr vorgesehenen Programmpunkte zu verwirklichen.

Während des jetzt abgelaufenen Wahlkampfes standen der Kandidatur des Generals Obregón noch die des Generals Antonio I. Villarreal und des Obersten Adalberto Tejeda gegenüber. Der Ausgang der Wahlen hat jedoch die Macht der Nationalpartei, einer Gründung des Generals Calles, wieder einmal unter Beweis gestellt und gezeigt, daß der Präsidentenwechsel auch hier ohne irgendwelche Rückschläge vor sich gehen kann, wenn man nur, wie in diesem Falle, den Willen des Volkes respektiert.

Von privater Seite aus wird uns noch mitgeteilt, daß der neue Präsident Obregón vor Antritt seines hohen Amtes eine Reise durch die Hauptstaaten Amerikas unternommen wird.

Möge uns diese schwere Krise, die hinter uns liegt, ein Ansporn sein zu neuer, beherzter Tat, zu neuer Liebe zu Volk und Land und zum Willen zur Volksgemeinschaft, komme, was da wolle!

Es lebe der Führer!

unseren Führer in unwandelbarer Treue einsehbar bis zum Äußersten.“

Unübersehbar ist die Zahl der Telegramme, die auch von Familien oder von mehreren Volksgenossen gemeinsam geschickt wurden. So haben mehrere alte Kameraden vom 1. Regiment des Führers in dieser Stunde seiner großen Tat gedacht und ihm ihre Treue versichert.

Einen besonders interessanten Teil der eingegangenen Telegramme stellen die

Grüße der Deutschen aus dem Ausland

dar. Brasilien ist ebenso begeistert wie Albanien, Italien, Marokko und viele andere Nationen europäischer und außereuropäischer Länder. Ueberall haben deutsche Menschen mit der Erregung vom Samstag und Sonntag mit heißem Herzen miterlebt und bringen ihre

Begeisterung über die staatsmännliche Entschlossenheit

zum Ausdruck, mit der Adolf Hitler der erneuten Gefahr entgegengetreten ist und sie ausgehtret hat. Man kann gerade aus diesen Grüßen aus aller Welt erkennen, wie stark gerade das Ausland von der Entschlossenheit mit der der Führer vorgegangen ist. Und der barren Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, die in den Ereignissen dieser Tage zum Ausdruck kam, beeindruckt wurde.

Zum Schluß sein noch ganz besonders die Glückwünsche erwähnt, die aus dem Teil des deutschen Volkes kommen, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt: von dem im Kampf um die Rückkehr zum Reich liegenden Saarvolk.

Unter den zahlreichen Telegrammen saarländischer Volksgenossen befindet sich auch eines, das die saarländischen Frontkämpfer geschickt haben und das nur zwei Worte enthält: „In Treue“.

„In Treue“ - das sind die Worte, die aus allen Telegrammen sprechen. Wir wissen aber, diese Worte sprechen nicht nur aus dem Herzen derer, die auf den Gedanken kamen und die Mittel hatten, ein Telegramm zu senden, sie sprechen aus dem Herzen der Millionen aller deutschen Volksgenossen.

In Treue, das sind die Worte, die am tiefsten das Verhältnis zwischen dem Führer und dem deutschen Volk bezeichnen.

In Treue und Verbundenheit zwischen Führer und Volk wird die Nation ebenso wie die Veruche der Wehrer der letzten Tage jede Krise überwinden und unbeirrt ihren Weg zum Licht fortsetzen.

## Der Führer am Krankenlager von Minister Schmitt

Berlin, 3. Juli. (SB-Nachr.) Der Führer litt am Montagmorgen dem erkrankten Reichsminister Dr. Schmitt in dessen Wohnung in Dahlem einen Besuch ab, der eine Stunde dauerte. Der Reichsminister hatte infolge eines Ohnmachtsanfalls am 28. Juni 1934 bis jetzt das Bett hüten müssen, doch ist er jetzt wieder soweit hergestellt, daß er morgen einen längeren Erholungsurlaub wird antreten können.

## Anordnung Adolf Hitlers

Berlin, 3. Juli. (SB-Nachr.) Der Führer hat folgende Anordnung erlassen: Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhmer-Revolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden.

Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, in Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschuldenkommen läßt, wird der normalen Justiz zur Verurteilung übergeben.

gez.: Adolf Hitler.

## Der Prinzgemahl der Niederlande gestorben

Haag, 3. Juli. (SB-Nachr.) Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist am Dienstagmorgen im 58. Lebensjahr gestorben.

Quartiersmeister:

Dr. Wilhelm Kautemann,  
Chef vom Dienst: Wilhelm Kayl.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kautemann; für Wirtschaftspolitik: Wilhelm Kautemann; für politische Angelegenheiten: Kurt Gumbel; für Unpolitische, Bewegung und Kultur: Hermann Gumbel; für Kulturpolitik, Archivalien, Bibliothek: Wilhelm Kautemann; für Sport: Julius Gumbel; für den Umweltschutz: Hans Gumbel, Landwehrstr. 10, Berlin.

Berliner Schriftleitung: Hans Gumbel, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Redaktion: Hans Gumbel, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. (außer Samstag und Sonntag).

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 10-17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Kreuzzeitung - Berlin (S. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

Morgen-Ausgabe A. Wandersmann . . . . . 19 027  
Morgen-Ausgabe A. Schöndorfer . . . . . 1 000  
Morgen-Ausgabe A. Weinberg . . . . . 1 400

Abend-Ausgabe A. Wandersmann . . . . . 21 427  
Abend-Ausgabe A. Schöndorfer . . . . . 1 000  
Abend-Ausgabe A. Weinberg . . . . . 1 000

Abend-Ausgabe B. Wandersmann . . . . . 20 118  
Abend-Ausgabe B. Schöndorfer . . . . . 1 000  
Abend-Ausgabe B. Weinberg . . . . . 1 000

Gesamt-Z. N. Mai 1934 41 545

Druck: Schmidt & Pöschinger, Abteilung Setzungsdruck.

Der Berliner Rundfunkskandal

Bestechung aus „humanität“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 3. Juli. Der Prozeß um die Korruptionsskandale beim Berliner Rundfunk ergab in der gestrigen Verhandlung weitere interessante Einzelheiten. Um den Kreislauf der verübten Schmiergelder genau verfolgen zu können, untersuchte das Gericht in diesem Zusammenhang die persönlichen, allzu persönlichen Beziehungen zwischen den Hauptbeteiligten, die eine unglaubliche finanzielle Verzinsung enthielten.

Der angeklagte Bauunternehmer Gustav Bauer berichtete dabei zuerst über die tatsächlichen Voraussetzungen der späteren Geldgeschäfte. Die technische Durchführung des Baues des Funkhauses war die reinste Groteske. Wer nur irgendwie mit der Sache zu tun hatte, vom Generaldirektor Knäpfler bis zum Grundstücksmakler Wendelsohn und auch zahlreiche Unbefugte, die ihren „hochmännischen“ Rat für unentbehrlich hielten, pflanzten durcheinander, so daß sich in dem allgemeinen Lohwabbau kein Mensch mehr auskannte.

Von dieser Verwirrung fühlte sich Regierungsbaumeister Max Bauder am meisten „betroffen“. Er glaubte nämlich, man wolle ihn mit „Nadelstichen“ traktieren. Namentlich den Abteilungsleiter der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Müller, hatte er im Verdacht, daß er ihm „einen Knäppel zwischen die Beine werfen“ wolle. Das Rezept, aus diesem Dilemma herauszukommen, war für Bauder denkbar einfach. Er versuchte, mit Müller außerhalb der dienstlichen, auch „menschliche“ Beziehungen anzuknüpfen. Der Ausdruck „menschlich“ ist hierbei die diplomatische Definition des Wortes „finanziell“.

Im November 1929 bot sich ihm zum erstenmal die erwünschte Gelegenheit. Damals kam Dr. Müller zu Bauder ins Büro und erklärte aufgeregt: „Ich stehe in der Tate, es wird von mir die Abdeckung von 12.000 RM. verlangt. Wenn Sie mir nicht helfen, erschieße ich mich.“ Dabei ist die Tatsache nicht uninteressant, daß es sich bei diesen 12.000 RM. um eine Unterschlagungssumme handelte, die Müller ersehen mußte. Der Appell an Bauders „menschliche“ Gefühle war nicht vergeblich. Später soll Müller allerdings den Pump, sogar mit Zinsen, zurückbezahlt haben.

In den folgenden Jahren war der Abteilungsleiter noch öfter in Geldverlegenheit. Jedemal half ihm der Regierungsbaumeister, „um zu Müller ein angenehmes Arbeitsverhältnis herzustellen“.

Ähnlich liegen die Dinge zwischen Bauder und Bauer. Eines Tages erklärte der Bauunternehmer Bauer zu Regierungsbaumeister Bauder:

„Sie haben mir so viele Gefälligkeiten erwiesen (!). Wie kann ich Ihnen das nur vergelten?“

Bauder meinte daraufhin: „Wenn Sie mal meinen Kindern eine Freude machen wollen, habe ich nichts dagegen“. In Weihnachten schickte daher der „dankbare“ Bauunternehmer an Frau Bauder anonyme Briefe mit 500 RM. Inhalt: Erst später (!) will Bauder erfahren

haben, von wem die Weihnachtserfreuung stamme. „Ich machte ihm heftige Vorwürfe und ließ durchblicken, daß mir die Geschichte sehr fatal sei“. Diese „Ertröstung“ hinderte Bauder aber nicht, das Geld zu behalten.

So „menschlich“ waren also die Arbeitsverhältnisse beim Van des Funkhauses. Sozialismus noch marxistischer Lesart!

Vier Mark „Provision“ für einen falschen Zehn-Markschein

Verhaftung einer Falschmünzergarde - Seit 1929 Falschgeld hergestellt und vertrieben Stuttgart, 3. Juli. (HB-Funk.) Die Falschmünzergarde des Württembergischen Landeskriminalgrenzkommandos hat eine Falschmünzergarde in Stuttgart und Hannover ermittelt und verhaftet. Die Garde bestand aus insgesamt 12 Personen, von denen fünf die Herstellung der falschen Zehn- und Zwanzig-Markscheine in Hannover besorgten, während die

übrigen die Scheine vertrieben. Die Herstellung und der Vertrieb der Falschscheine ging bis auf das Jahr 1920 zurück. Die Ermittlung des Lithographen, der in Stuttgart die Druckplatten hergestellt hatte, führte zur Aufdeckung der Falschmünzergarde, deren Mitglieder alle in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander standen. Die einzelnen „Vertreter“ bereisten ganz Deutschland und brachten die Falschmünzergarde in der üblichen Weise in Verkehr. Für einen falschen Zehn-Markschein erhielten sie eine „Provision“ in Höhe von vier Mark. Die Falschungen selbst waren nicht einmal hervorragend gelungen. Soweit bis jetzt festgestellt, wurden etwa 800 Zwanzig-Markscheine in Umlauf gesetzt. Die Zahl der Zehn-Markscheine dürfte mit 2000 nicht zu hoch geschätzt sein. Das vorhandene Falschgeld konnte sichergestellt werden. Die Mitglieder der Garde wurden im Laufe der letzten Woche verhaftet.

Transfer-Einigung?

London, 3. Juli. Die englische Presse äußert sich optimistisch über den voraussichtlichen Ausgang der deutsch-englischen Transferverhandlungen. Die Tatsache, daß das englische Clearing vorläufig aufgeschoben wurde, wird allgemein als Beweis dafür angesehen, daß es voraussichtlich zu einer Einigung kommen wird. Der diplomatische Mitarbeiter des

„Daily Telegraph“ meidet, daß die deutschen Vertreter am Samstag in der Lage gewesen sind, genaue Zahlen der künftigen Verwendung von Devisen in Deutschland anzugeben. Auch die Frage zusätzlicher Erleichterungen für den deutschen Ausfuhrhandel nach England sei erneut geprüft worden.

Begeisterte Kundgebungen für den Führer



Tausende von Menschen versammelten sich am Sonntag auf dem Wilhelmplatz in Berlin und brachten immer wieder Heil-Rufe auf den Führer aus. Sie stimmten die Nationalhymnen an, besonders nach dem die von Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk gehaltene Ansprache durch Lautsprecher vom Propagandaministerium aus auf dem Wilhelmplatz übertragen worden war

Der Rüstungswahn

Amerikanische Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug

London, 3. Juli. Die amerikanischen Luftstreitkräfte führen, wie „Daily Herald“ meldet, zurzeit Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug, Typ „Martin“ aus, das eine Geschwindigkeit von annähernd 370 Stundenkilometern bei voller Bombenladung erreicht. Diese Geschwindigkeit ist höher als die der amerikanischen Kampfflugzeuge, die dem Bombenflugzeug bei Übungen nicht zu folgen vermöchten. Die amerikanische Flugzeugindustrie steht sich daher vor der Aufgabe, eine neue, noch schnellere Kampfmaschine herauszubringen.

Für eine deutsch-französische Verständigung

Eine Unterredung des „Petit Parisien“ mit dem König von Südslawien

Paris, 3. Juli. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit König Alexander von Südslawien, in der der König seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß kein Land ernstlich daran denke, einen Krieg zu entfesseln. Das Friedensgebäude würde nach seiner Ansicht beträchtlich verstärkt werden, wenn Deutschland und Frankreich bereit wären, sich direkt miteinander zu verständigen. Die besten Abkommen seien immer diejenigen, die ohne Mittelsmänner abgeschlossen würden.

Zusammenkunft MacDonal-Roosevelt?

London, 3. Juli. „Daily Herald“ meldet, daß der englische Ministerpräsident MacDonal seinen Erholungsurlaub in Kanada möglicherweise zu einem Besuch bei dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt benutzen werde. Irgendwelche festen Pläne in dieser Hinsicht seien jedoch noch nicht gemacht worden. Einer der hauptsächlichsten Gesprächsstoffe bei einer Unterredung zwischen MacDonal und Roosevelt werde die im nächsten Jahre stattfindende Flottenkonferenz sein.

Rücktritt des japanischen Kabinetts beschlossen

Tokio, 3. Juli. Das japanische Kabinett hat am Dienstag seinen Rücktritt beschlossen. Der Beschluß kam nicht unerwartet. Er soll, wie verlautet, mit dem bekannten Mienenstand in Zusammenhang stehen, der frühere Minister und ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts in den Verdacht der Bestechung gebracht hat.

Brand im Wiener Rathaus

Wien, 3. Juli. (HB-Funk.) In einem Hof des Wiener Rathauses, gerade unter den Fenstern des Bürgermeisters, geriet Dienstagvormittag aus unbekannter Ursache ein großer Holzschuppen in Brand, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. In Wien hat sich schon das Gerücht verbreitet, das Rathaus stünde in Flammen.

Ein ukrainischer Bankleiter erschossen

Lemberg, 3. Juli. (HB-Funk.) Der Leiter der ukrainischen Bank in Jolkiew, Antoine Humen, wurde in der Nacht zum Dienstag durch mehrere Revolvergeschosse tödlich verletzt. Man vermutet, daß Humen, der Anhänger einer polnisch-ukrainischen Verständigung war, ukrainischen Terroristen zum Opfer gefallen ist.

Im Lande des weißen Elefanten / Von John Laboe

Der König von Siam trat vorgeritten in Berlin ein. Er wird sich nach seinem Berliner Aufenthalt noch für wenige Tage nach Kopenhagen begeben, um von dort aus auf dem Seewege nach Siam zurückzufahren.

Siams König befindet sich auf einer Rundreise durch Europa. Er verbringt nach seinem Berliner Aufenthalt noch infognito eine Woche in Kopenhagen in dem luxuriösen Hotel d'Angleterre und fährt dann über Hamburg in seine Heimat zurück. Die alten guten Beziehungen zwischen Dänemark und dem Königreich des weißen Elefanten sind auch in diesen Jahren, wo die Entfremdung zwischen weissen und farbigen Völkern unaufhaltsam Fortschritte macht, ungetrübt geblieben. „Siam gleicht dem Lamm, das zwischen den Löwen und dem Tiger geraten ist“, sagt ein siamesisches Sprichwort. Der Löwe ist die britische Weltmacht in Indien, der Tiger das französische Kolonialreich in Cochinchina. Der Eisbär sucht zwischen diesen beiden Raubtieren vergeblich Siam die Erhaltung seiner Souveränität. Kein Wunder, daß sich das friedliche, asiatische Königreich einen ebenso friedlichen europäischen Freundesstaat suchte als Lehremeister in europäischer Zivilisation. Es fand ihn in Dänemark, wo noch mancher alte Herr den Orden des weißen Elefanten trägt, weil er Postwesen oder Marine in Siam modernisiert hat. An der dänischen Riviera, jener idyllischen Küste zwischen Kopenhagen und Helsingborg, liegt in behäbigem Reichtum die Villa von so manchem Admiral Jacobsen oder Petersen, der seinen maritimen Titel der Tatsache verdankt, daß er bereitwillig ein in Dänemark gebautes Torpedoboot der siamesischen Marine im Fernen Osten anliefernte.

Die Europareise des jungen siamesischen Königs galt aber auch weniger idyllischen Beziehungen. Das Lamm Siam steht heutzutage

zwischen mehr als zwei Raubtieren. Japan ist hinzugekommen und die gewaltige chinesische Volksbewegung der Kuomintang. Sie machte nicht vor den Grenzen des Landes halt, wie bisher noch glücklicherweise jede ausländische militärische Streitmacht. Das Land wurde überschwemmt von Auslandschinesen. Sie bilden heute in der Hauptstadt Bangkok ein ernstes soziales Problem. Der chinesische Kaufmann im Ausland ist erfolgreich, weil er ehrlich ist und genügsam und weil er die Unterstützung seiner Landsleute findet in all den unzähligen Vereinen, Wirtschaftsgilden und Gewerkschaften, in denen sich das Auslandschinesentum mit Vorliebe organisiert. Erfolgreich ist er auch biologisch. Zwar pflegt er keine chinesische Gattin ins Ausland mitzunehmen, aber wenn er dort heiratet, so schlagen die Kinder solcher Risikobetten fast unterschiedslos nach der chinesischen Seite aus. So ist es auch in Siam. Die einwandernden Chinesen vermischen sich nicht mit dem Stammbolk, sondern sie fangen es allmählich auf, wie es in jahrhundertlangem Fortschreiten mit allen Völkern südlich des Jangtse der Fall war.

Die heutigen Chinesen in Siam aber ebenso wie ihre Volksgenossen in den britischen Straits Settlements tragen außerdem die sozialen Unruhen der Kuomintang ins Land. So hatte Siam kurz nacheinander drei Militärrevolutionen als Folge der herrschenden Weltwirtschaftskrise. Im Juni 1932 gab es eine Militärrevolte gegen die Ersparnispolitik der Regierung. Die fortschrittlichen Elemente, angeregt durch die Chinesen des Landes, machten daraus einen grundsätzlichen Staatsumbau, der die Vorherrschaft der Prinzen beseitigen sollte. Die Prinzenherrschaft behauptete auf der Tatsache, daß machtvollere Landesväter, wie der alte König Chulalongkorn über

einen ganzen Palast voller Gattinnen geboten, die im Laufe einer legendären Regierung 300 Kinder gebären, mit denen die wichtigsten Staatsposten besetzt zu werden pflegten. Diese Prinzenherrschaft war ohnehin durch die modernen europäischen Sitten ihrem Ende nahe, denn der jetzige König hat wie jeder abendländische König nur eine Frau und übrigens keine Kinder.

Ein Prinz war es, der die radikale Partei anführte. Kuang Pradit legte einen wirtschaftlichen Sanierungsplan vor, der die Nationalisierung gewisser Industrien und Banken besorgte. Senat und Volksparteiausschuss, die sich eben wieder konstituiert hatten, wurden aber wieder nach Hause geschickt und dafür ein königlicher Staatsrat einkleren, der durch radikale Ideen nicht infiziert war. Kuang Pradit, der immerhin mit königlicher Einwilligung die Verwirklichung seiner Ideen versucht hatte, wurde auf Studienreisen ins Ausland geschickt. Dort nun ergaben seine Studien, daß nicht nur die Banken und Großkapitalisten seinem neuen Kurs in Siam ablehnend gegenüberstünden, sondern auch die beiden mächtigen Nachbarn, Frankreich und England. Sie fürchteten, daß die Neuerungen in Siam die revolutionären Kreise im französischen Annam und Tonking in Singapur und Birma, die sich schon 1931 gerührt hatten, erneut auf den Plan bringen würden, daß aber ein dritter Nachbar, Japan, vorerst einmal gegen solche Entwicklung nichts einzuwenden hätte. Er kam zurück, bereit im September 1933, nachdem er sich mit der Regierung über ein unter dieser Nachkonstellation gerade noch mögliches wirtschaftliches Sanierungsprogramm geeinigt hatte. Nun brach zum dritten Male eine Revolte aus, am 13. 10. 1933, die viel Blut kostete, weil beide Parteien in und außerhalb des Landes wuchsen, worum es ging. Die konservativen Kreise in Heer und Marine, ge-

führt von Prinz Bevaradeb, der im Harrowcollege in England seine Erziehung genossen hatte, wurden schließlich geschlagen und die Durchführung des Reformprogramms in Angriff genommen. Das ist vorläufig geschick, mit aller denkbaren Rücksicht auf die zahlreichen unterirdischen Befehle, die die dünne Schicht abendländischer Oberherrschafft über den Fernen Osten zu durchbrechen droht. Das sollte der junge König als erster Diplomat des Landes in den europäischen Hauptstädten versuchen, — oder vielmehr, Verzeihung, ein Monarch erledigt keine diplomatischen Krisen. — Seine Majestät konsultierte einen berühmten europäischen Augenarzt.

Das ist jetzt zur Zufriedenheit geschehen, wobei festgestellt wurde, daß Siam jenen projektierten Kanal am Isthmus von Kra nicht anlegen wird, der im Kriegsfall einer japanischen Flotte die Möglichkeit hätte geben können unter Umgehung von Singapur direkt in die indischen Gewässer vorzustoßen. Ein Projekt, das bereits der Erbauer des Suezkanals, Lefseps, zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht hatte. Es hätte zum mindesten auch in friedlichen Zeiten der Hafenstadt Singapur einen großen Teil des fernöstlichen Verkehrs entzogen.

Auf das rückkehrende junge Königspaar wartet selbst bei gänzliger Erledigung seiner europäischen Missionen dabei keine leichte Aufgabe. Wenn die elegante Dampfschiff wieder in den Hafen von Bangkok einfährt und die königliche Barke an den Marktschranken vorbeifährt, auf denen der siamesische Bauer seinen Reis feilbietet, den Gärten des Ufers zusehrt, wartet auf die Heimkehrenden immerhin ein Volk, das sich bewußt ist, wie sehr die Zukunft des ganzen Landes von einer ruhigen Fortentwicklung unter dem Jopier des königlichen Hauses abhängt.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Merkt auf!

Das war ein Schlag aus heit' rem Himmel!  
 Das war ein Stich in's Wespennest!  
 Die Antwort dem Putschistenfimmel  
 Die Kur für solche Beulenpest!  
 Merkt auf! Die „lächerlichen Affen“  
 Sie hat der Sturm hinweggefegt!  
 Reaktionäre, Nörgler, Pfaffen,  
 Und was uns sonst den Weg verlegt  
 Merkt auf! Mit eueren „Belangen“  
 Daß ihr nicht in die Gegenwart!  
 Die Säuberung hat angefangen!  
 Des Führers Herz — nun ist es hart!  
 Der Führer will, daß wir genesen!  
 Er duldet keinen Widerpart!  
 Merkt auf! Er kehrt mit Eisenbesen!  
 Merkt auf! Des Führers Herz ist hart!

Fr. Pister-Biton

## Was alles geschehen ist

Schwer verunglückt. Auf der Kreuzung Blinden- und Beckenstraße stieß in der gestrigen Mittagszeit ein Radfahrer mit der Zugmaschine eines Lastwagens zusammen und stürzte, wobei er einige Meter geschleift und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Heinrich-Konz-Krankenhaus gebracht.

Radfahrerin verunglückt. Eine Radfahrerin, die auf der Steintorpromenade von der Hauptbahn abkam, stürzte und erlitt eine Verletzung am rechten Fuß. Sie wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Folgenstärker Zusammenstoß. Ein Kraftwagenfahrer, der auf der Kreuzung Heinrich-Konz- und Schwepfingersstraße mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß und dabei eine Kopfverletzung erlitt, mußte in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Schwindelanfall. Infolge eines erlittenen Schwindelanfalls stürzte in der Nähe des Strandbades ein Fußgänger rüchlings zu Boden, wobei er eine Verletzung am Hinterkopf erlitt. Nach Anlegung eines Kopfbandes wurde auch dieser Verletzte mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aus politischen Gründen wurden vier Personen festgenommen.

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit kann am heutigen Tage Herr Philipp Reilmann mit seiner Ehefrau Barbara, geb. Pfeifer, Schwarzwaldbühne 3, feiern.

75 Jahre alt. Seinen 75. Geburtstag feiert am 5. Juli ein bekannter Alt-Mannheimer, Herr Emil Heisenbecker, S. 6, 13, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Ein Todesopfer des Großbrandes in der Amalifabrik. Der 29 Jahre alte, verheiratete Emil Bauerle, der bei dem gestrigen Brand in der Amalifabrik schwere Brandwunden davontrug, ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Beerdigt hinterläßt Frau und Kind. Der Arbeitskamerad des Verstorbenen, Adam Klein, der im Alter von 31 Jahren steht, erlitt ebenfalls sehr schwere Verbrennungen (3. Grades). Sein Zustand ist besorgniserregend.

## Sein liebster Spielgefährte



HB-Klischee

Kraft und Mut als Symbole des jungen Deutschland

## Halte die Landschaft sauber!

Auf der Jubiläumstagung des Bundes für Heimatschutz wurde in einem Lichtbildvortrag eine sehr wirkungsvollen Gegenüberstellung gemacht. Es wurden zwei Lichtbilder aus den „fliegenden Blättern“ gezeigt; das eine hatte die Unterschrift: „Da können wir nicht lagern, hier haben Schweine gewühlt“; das andere: „Da können wir nicht wohnen, da haben Menschen gelagert“. Das letztere zeigte eine Straße zu ihren Freischlingen angefüllt mit Lagerschutt, der mit Käse- und Wurstpapier,igarettenpackungen, Glasflaschen, Zigaretten, Schokoladepackungen und anderen Unreinheiten einer menschlichen Müllzeit überschüttet war. Die Gegenüberstellung ist leider nur allzu berechtigt, denn fast alle unferer besuchten Aussichtspunkte und Sonnentische bieten dieses Bild.

Man will hoffen dürfen, daß die heutige Jugend- und Volkserziehung es soweit bringt, daß die Verschmutzung unserer Landschaft mehr und mehr zurückgeht und schließlich ganz unterbleibt.

Unsere Wandervereine und Schulen haben sich schon seit Jahren bemüht, die Menschen in diesem Sinne zu erziehen. Ein durchgreifender Erfolg dieser Bestrebungen in unserem ganzen Volke ist aber nicht erzielt worden.

Eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe für ein Kulturvolk ist aber die, unsere heimische Landschaft nicht durch hässliche Abfälle und Kulturschutt aller Art zu verunzieren. Früher gab es fast nur Irdenes Geschirr, dessen Bruchstücke auf die Wege geworfen werden konnten und so von selbst verschwanden, das edlere Innengeschirr aber wurde von Viehstich zu Viehstich weiter verteilt. Heute haben wir die billigen Massenwägen aus Blech und Metall. Viehstich ist es nun so, daß diese Dinge, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, bei irgendeiner Gelegenheit am Waldband weggeworfen oder in eine Wildhecke hineingeschoben werden, damit man sie zu Hause los ist. Vielleicht noch beliebter ist es, da, wo es ein fließendes Wasser oder einen See gibt, diese Gegenstände ins Wasser zu werfen, so daß die Secufer oft einen verberberenden Anblick gewahren und unsere Bäche den peinlichen Eindruck widerlicher Abfälle hervorbringen. Es ist eines Kulturvolskes nicht würdig, seine Heimat, deren seelische Bedeutung für den Menschen wir wieder mehr als je zu schätzen gelernt haben, so zu mißbrauchen und herabzuwürdigen. Es ist daher eine dringende Forderung des Heimatschutzes, auf diesem Gebiet mit aller Kraft durchzugreifen.

## Nürnberg erwartet Dich!

Neuerlich billige Fahrgelegenheiten zu den Deutschen Kampfspiele (23. bis 29. Juli 1934) nach Nürnberg

Deutsche Kampfspiele finden nur alle 4 Jahre statt. Berlin—Stettin—Breslau waren die bisherigen, leider nicht immer recht bedeutungsvollen Stationen. Nürnberg wird die vierde, und zugleich die erste im neuen Deutschland werden. Riesengroß, alles überstrahlend, was bisher auf sportlichem Gebiete geboten wurde, wird das Fest im letzten Juli Drittel erstmalig Ausdruck deutscher Volkverbundenheit, deutscher Einheit und deutscher Geschlossenheit werden — zugleich, nach dem Willen des Reichsportführers, ein Fest des gesamten deutschen Volkes.

Begreiflich, daß bei einer solchen Veranstaltung, die eine amtliche Reichsfeier darstellt, die Reichsbahn größtmögliches Entgegenkommen zeigt. Aus dem ganzen Reichsgebiet werden Sonderzüge nach der alten Route abgefahren, die bereits jetzt überall großem Interesse und harter Nachfrage begegnen. Hitlerjugend und Volksgenossen hierbei die gewaltige Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent, und für die erwachsenen Teilnehmer an den Sonderzügen wird ein Nachlaß von 60 Prozent auf den Normalpreis gewährt, und zwar ohne Rücksicht auf die Entfernung des jeweiligen Einsteigeortes von Nürnberg. Gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung wird für die Zufahrt aus einem Umkreis von 100 Kilometern, von allen Einsteigeplätzen der Sonderzüge gerechnet, gewährt. An diesen Sonderzügen kann sich jedermann beteiligen. Die Fahrpreisermäßigung ist derart günstig, daß sich wohl so schnell kaum mehr eine Gelegenheit bieten wird, so billig nach Nürnberg zu kommen. Nachdem auch dafür gesorgt ist, daß die Teilnehmer an diesen Reisen in Nürnberg auch äußerlich preiswert unterkommen, falls sie sich rechtzeitig beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg-A, Aufseßschloßhof 9, anmelden, vermag jeder Volksgenosse wenigstens einen Teil seines heurigen Urlaubs in dem schönen alten Nürnberg, oder seiner herrlichen näheren Umgebung, zu verbringen.

Die aktiven Teilnehmer, die ja doch durchwegs diese Sonderzüge nicht benutzen können, erhalten, gegen Vorlegung der Teilnehmerkarte eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent des normalen Fahrpreises, und Einzelreisende können aus einem Umkreis von 250 Kilometern von Nürnberg eine Sonntagstour mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung und erweiterter Geltungsdauer lösen. Bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 12 Erwachsenen in fahrplanmäßigen Zügen wird der für Gesellschaftsfahrten übliche Nachlaß von 33 1/2, bzw. 40 Prozent gewährt, wozu noch kommt, daß dann ein oder mehrere Personen Preisfahrt erhalten.

Von den insgesamt 61 Sonderzügen, die nach Nürnberg fahren werden, interessieren sich in der Hauptsache die folgenden:

Zug Ka 33, Abgangs-Bahnhof Mannheim, Tag der Einfahrt 21. Juli, Rückfahrt 30. Juli, Preis für Hin- und Rückfahrt zusammen (60 Prozent ermäßigt) 9 Mk.; Einsteige-Bahnhof Karlsruhe, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 8,20 Mk.; Einsteige-Bahnhof Pforzheim, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 7,20 Mk.; Einsteige-Bahnhof Pletzlheim, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 6 Mk.; Einsteige-Bahnhof Badnang, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 5,20 Mk.

## Das Erlebnis von Worms

(Schluß)

Der Hafen der Parkfläche deckt die Reste der alten germanischen Burg, wie sie das Nibelungenlied schildert, und von dem oberen Stockwerk des kleinen Wart-Schloßchens im Vorort sieht man die Ufer des Rheines sehen. So haben die Burgunden, nur wenige Meter zurückliegend, den Strom und den Oberrhein nach Osten vor sich liegen und nach Westen die Berge des Pfälzer Waldes. Die Burgunden sanken dahin und die Karolinger bauten auf gleicher Stelle ihren Kaiser-Palast. Auch dieser wurde zerstört durch den bischöflichen Palast, der in dem erlebnisreichen Krieg, wie alle Profanbauten der ganzen Stadt Worms, in Schutt und Asche gelegt.

Von den 50 Kirchen des alten Worms steht kaum noch ein Turm, aber ein gültiges Geschick hat es gefügt, daß das stolze Bauwerk dieser Art, der Dom, erhalten blieb.

Ueber den Trümmern vorgeschichtlicher und weltlicher Siedlungen erhoben sich die Grundmannern des römischen Tempelbaues, und auf ihnen ruht der Miesbau der Kaiserzeit, der, himmelstreichend heute noch Zeugnis ablegt von dem kraftvollen Kunstvolken der Salier.

Burg, Schloß und Palast der Jahrtausende sind verschwunden, aber der neben ihnen ragende Bau des Domes ist Maßstab für das, was einst ihm zur Seite stand. Mildes Abendlicht durchflutete die große, gelbe Fassade des Domes, als wir eintraten. In warmen Tönen gaben die roten Sandsteinquadern des heimi-

chen Gesteins das Abendlicht wieder. Die zum Himmel strebenden Mauern sind in planmäßiger und sinnvoller Arbeit herrlich in Stand gehalten; alles Alte ist eckelhaftig erhalten und nichts Störendes hinzugefügt worden. Wichtig ist der Eindruck dieses hohen Gotteshauses durch die erhabene Einfachheit und Kühnheit dieses Bauwerkes, und fernerlich wirken die beiden ewigen Lampen über der Herzogskanzel, die erst vor wenigen Monaten, nachdem sie Jahrhundertlang nicht mehr geleuchtet hatten, wieder neu entzündet worden sind. In dieser Krypta unter dem Chor schauen wir die einzigen Grabstätten des Domes, die durch einen Zufall der zerstörenden Zeit der Franzosen entgangen sind. Es sind Angehörige des Salischen Kaiserhauses, die in Sankt-Peter, aus römischer und fränkischer Zeit stammend, zur ewigen Ruhe bestattet sind. — Die Zahl der Sarkophage aus römischer Zeit, die fast alle aus Sandsteinblöcken herangemacht sind, war in Worms so groß, daß man vor hundert Jahren einen Teil der ersten Kanalisation auf billige Weise schaffen konnte, indem man Sarkophage an Sarkophage reihend, die Vorderwände weggemacht und so eine steinerne Rinne aus den Beugen der Vergangenheit schuf.

Die Stadt Worms bot dann ihren Gästen im derzeitigen Rathaus einen Anblick, zu dem die Weinhandlungen der Stadt den edlen Tropfen Wormser Gewächses, voran natürlich die Liebfrauenmilch, gekliffert hatten; ihnen sei auch an dieser Stelle für die hochherzige Spende von Seiten der Gäste herzlich Dank gesagt.

Wieder aber rief unser freundlicher Führer zum Aufbruch, denn etwas ganz Besonderes

stand den Mannheimern und Ludwigshafenern bevor. In dem Kreuzgang des Andreas-Stiftes, wundervoll als Museum hergerichtet, fand ein stimmungsvolles Nachtkonzert statt, an dem wir teilnehmen durften. In dem feierlichen quadratischen Hofe standen an drei Wänden die Sitzreihen der Zuhörer, während an der vierten Seite die ausübenden Künstler Platz gefunden hatten. Aber und wählte sich der blaue Nachthimmel und Europas schönstes Sternbild, der Große Wagen, stand mitten darin. Welch feierlicher Rahmen für edle Musik!

Hohe Kunst war es, was man bot, und feierlich klangen Mozarts Sinfonien-Klänge über den ehrwürdigen Klosterhof.

Stimmung der warmen Sommernacht, Stimmung der weichen Lüne und Stimmung des alten ehrwürdigen Gebäudes verwebten sich zu einem ganz und hinterließen unvergessliche Eindrücke.

Aber noch war des Gebotenen kein Ende. Herr Direktor Fajß von der Berger-Brauerei hatte noch zu einem Abschiedstrunk eingeladen, und so verbrachten Mannheimer, Ludwigshafener und Wormser noch zusammen eine Stunde bei edlem Geselnschaft, bis die Heimfahrt bei mondcheinurchglänzter Nacht auf dem Rheinstrom angetreten wurde. Auch dies war ein Erlebnis eigener Art und jeder, der das Glück hat, an Deutschlands stolzem Strome zu wohnen, sollte, wenigstens einmal im Jahre, die Fäuder einer Mondschein-Nacht auf ihm durchkosten haben.

Der Stadt Worms aber, und vor allen Dingen Herrn Dr. Albert, Heil und Dank für all das, was uns Mannheimern in so liebevoller Weise erwiesen wurde.

## Vortragsabend der Klavierklassen Erna Neumann

Die Pianistin Erna Neumann, Mitglied der Reichsmusikammer und der Reichsgebote, welche als Klavierpädagogin eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, hatte am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, abends, in Anwesenheit zu einem Vortragsabend eingeladen.

Das umfangreiche und reichhaltig aufbaute Programm berückichtigte neben den großen Klavieren auch Vertreter der modernen Kompositionsliteratur, soweit diese für den Unterricht in Betracht kommen. Bei allen Schülern konnte man gute Ergebnisse eines neuzeitlich methodisch gehandhabten Lehrganges feststellen. Die Fülle des Gebotenen macht eine eingehende Würdigung jeder einzelnen Partitur unmöglich. Wir greifen nur die vorgeschrittenen Leistungen von E. O. D. E. Lente, L. Hartmann, V. Schneider und G. Stemmler heraus. Die übrigen Schüler mögen sich mit einem Gesamteindruck begnügen.

Die Reihe der Klaviervorträge erfuhr eine angenehme Unterbrechung durch Vokal- und Gesangsbeiträge. Musikschüler der Herren Jundt und Hoffmann wirkten in einem Schubert-Trio mit.

Eine besonders angenehme Überraschung erfuhr man durch Frau Lore Peter aus der bekannten Weidwärdigen Singhülle Nora Vogel-Fimmermann. Lore Peter verfügt über eine auffallend schöne Stimme. Klänge von Wolf, Wandelt, Schumann, Raun, Grieg, waren für eine solche Schillerin eine beachtenswerte Leistung. Dem anreißenden Abend mochte eine zahlreiche Zuhörerschaft bei, die allen Vorträgen interessiert folgte und mit lebhaftem Beifall bedachte.





DAS VERLORENE TAL
EIN ROMAN VON JAGD UND LIEBE
von Gustav Renker

2. Fortsetzung
Das verlorene Tal — Roman — 2. Teil
„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz.

„Der Jagdberr an den Bildbleib!“
„Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Berena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

liche Ursache in der Trägheit seiner Arbeiter habe. Das Ergebnis dieser Anlage war wesentlich anders, als sich René vorstellte.

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildbleib!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Berena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

Im Steinbad auf der Grundalp war abklingende Geschäftszeit. Fünf Gäste weilten noch dort, Bauernleute aus Jenseits und Unterbergen ließen sich allmorgendlich in die großen, hölzernen Bänken nieder, die wie Eibäume der Pfahlbauer aus riesigen Fichtenbäumen ausgeschlagen worden waren.

Das Steinbad war ein uralt Bauernbad, eigentlich nur eine geräumige Kaphütte mit einer nebenan gebauten Holzhalle.

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildbleib!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Berena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

fer gefällten Holztröge geworfen, bis die Ziedtemperatur fast erreicht war.

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildbleib!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Berena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“



Die Hauptperson unseres neuen Romans: Berena

Deutsche Fahnen am deutschen Meer

Von Dr. Otto Behm

(Schluß)
23. Mai.
Das tut mir am meisten weh, daß der Mann, der mir die Braut nimmt, einer jener Nichtswürter ist, die behaglich abwarten, bis wir in Not und Kampf, in Regen, Hitze und Dreck ihrem gnädigen Herrn Krinjen das Land erobert haben.

HD-Klischer

17. Juli.
Sie war's! Sie ist's! Angeborg! — Mitten durch die pruhenden Marschkügel ist sie gekommen, mit ihrem Bruder, dem Studenten! Zuerst hat sie noch kahlen können, ein Stück mit der Bahn, dann in einem Bauerngeleitz; später, als der Wagen auf den verstopften Landstraßen nicht weiter konnte, ist sie zu Fuß gelaufen auf Nebenwegen, auf Feldwegen und durch den Wald.





Die Tage von Wimbledon

Zwischenbilanz vom Welt-Meisterschaftsturnier

Die Grippe wütel - Erstmals Tennishochmutter - v. Cramm/Krahwinkel Deutschlands letzte Hoffnung Sieg des Sternennanners?

Wach langsam knallte die Sonne auf die Plätze von Wimbledon. Verlassen lagen Reiferschweiß...

des europäische Weltbad schlagen. In einem Marathon-Rath... bezwungen Deutscher/Henkel die Belgier...

Wimbledon zu leben. Es ist kein Tiden dabei und die Zeiten der Franzosen sind vorüber. In v. Cramm...

Am den Großen Preis von Baden-Baden

Starke ausländische Streitmacht vertreten - 26 Starter im „Großen Preis“

Raum ist Deutschlands wichtigste Vollblut-Prüfung, das Deutsche Derby, auf dem Horner Moor...

perden wie Sanitor, Janus, Arjoman ist die gesamte Elite des Derby-Jahrganges...

16. Internationale Sechstagesfahrt über 2100 Kilometer in Parkenfischen

Durch den Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei der vorjährigen Internationalen Sechstagesfahrt...

durch das Nationalteam vertretenen Landes sein. 2. Wettbewerb um die „Internationale Silberwale“...

Kategorien von Fahrzeugen für die Internationale Sechstagesfahrt zu, und zwar „A“ Motorräder...

Amerikaner jagen Rekorde

Die fünf Deutschlandsfahrer genannt Glänzende Leistungen gab es wieder einmal in Amerika...

Treuefundgebung der Turner

Anlässlich des 25. Brandenburgischen Turnfestes in Frankfurt legte der Reichsportführer Hans von Tschammer...

Die Grippe wütel - Erstmals Tennishochmutter - v. Cramm/Krahwinkel Deutschlands letzte Hoffnung Sieg des Sternennanners?

Table titled 'Berliner Kassakurse' listing various stocks and their prices. Columns include company names and prices in different currencies.

